

Ornithologische Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990¹

Folge 35 (2008): Nummern 1540-1577

Jochen Hölzinger

1540. Andris, K., Brosemer, H., J. Hurst & K. Westermann (2005): Brutvögel in Siedlungen des höheren Schwarzwaldes – erste Ergebnisse eines Untersuchungsprogramms der Fachschaft. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 4-6.

Untersucht wurden die Siedlungen Herrenschwand LÖ (1000-1040 m NN), Todtnauberg LÖ (1000-1080 m NN), Muggenbrunn LÖ (960-1100 m NN), Hofgrund FR (1020-1150 m NN), Breitnau FR (1020 m NN) und verschiedene Höfe um St. Peter FR (941-1020 m NN). Die Zusammenstellung bringt wichtige Daten zur Höhenverbreitung zahlreicher Brutvogelarten.

1541. Baumgart, W. (2008): Was führt Gänsegeier *Gyps fulvus* neuerdings so regelmäßig nach Deutschland? – Ornithol. Mitt. 60: 152-168.

Der Gänsegeier war in Mitteleuropa bis zum Beginn der 1990er Jahre nur ausnahmsweise festgestellt worden. Danach verstärkten sich die Einflüge der Art und, in geringerem Maße, anderer Geier (Mönchsgeier, Schmutzgeier und Bartgeier) mit einem vorläufigem Höhepunkt in den Jahren 2006 und 2007. Bei dem Einflug von 2006, der von Ende Mai bis Ende Juni und vereinzelt bis Anfang August stattfand, wurden in Deutschland 164 Gänsegeier erfasst, bei denen Mehrfachzählungen allerdings nicht auszuschließen sind, so dass es sich insgesamt um etwa 120 Individuen gehandelt haben mag. Auch 2007 dürfte der Gänsegeier-Einflug in ähnlicher Größenordnung verlaufen sein. Die Gänsegeier stammten nicht wie früher aus Südosteuropa (die Brutpopulationen gehen dort stark zurück) sondern von der Iberischen Halbinsel und aus Südf Frankreich, wo die spanische Brutpopulation stark angewachsen ist und inzwischen gefestigten, durch Wiedereinbürger ab Ende der 1960er Jahre gebildeten südfranzösischen Population eine Verbindungspopulation zukommt. Bei den Einflügen handelt es sich um eine Dispersions-Migration, die für diese Art typisch ist, mit dem Ziel der Erschließung neuer Nahrungsquellen für Nichtbrüter außerhalb der Brutgebiete. Diese Wanderbewegungen könnten durch Nahrungsverknappung infolge von Maßnahmen zur BSE-Bekämpfung durchaus verstärkt worden sein. Einflüge von Gänsegeiern sind auch in den nächsten Jahren, möglicherweise auch in verstärktem Umfang, zu erwarten. Für die bei uns auftretenden Geier wären dann die

¹ Konzeption und Übersicht über die bisherigen Folgen der „Ornithologischen Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990“ siehe Folge 33 (2007): Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 81-86. Die in der Zeitschrift „Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg“ publizierten Arbeiten werden hier aufgeführt, jedoch nicht kommentiert.

„Aufenthalts-Bedingungen“ zu optimieren. Dazu gehört auch eine Modifizierung gesetzlicher Bestimmungen für den Umgang mit feiliegenden Tier-Kadavern. Baden-Württemberg gehört mit zu den Haupt-Einflugsgebieten des Gänsegeiers.

1542. Berthold, P. (2007): Schüz, Ernst Paul Theodor. – Neue Deutsche Bibliographie Bd. 23, S. 668-669.

Kurzbiographie von Ernst Schüz (* 24.10.1901 Markgröningen, † 8.3.1991 Ludwigsburg).

1543. Braun, M. (2007): Welchen Einfluss hat die Gebäudedämmung im Rahmen des EU-Klimaschutzes auf die Brutbiologie tropischer Halsbandsittiche (*Psittacula krameri*) im gemäßigten Mitteleuropa? – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 87-104.

1544. Brosemer, H. (2005): Zum Brutvorkommen und zur Siedlungsdichte von Tannenmeise (*Parus ater*) und Haubenmeise (*Parus cristatus*) am südlichen Oberrhein und im Schwarzwald. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 7-8.

Die Zusammenstellung bringt wichtige Daten zum Vorkommen der beiden Meisenarten, die im Schwarzwald weit verbreitet sind, jedoch in den Tieflagen der südlichen Oberrheinebene nur sehr selten vorkommen.

1545. Dorka, U., A. Gallmayer & L.G. Sikora (2008): Neu entdeckte Vorkommen des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) auf der Mittleren Schwäbischen Alb (Lkr. Reutlingen). – Naturschutz Alb-Neckar 1/2008: 37-51.

Die Zunahme des Sperlingskauzes im Schwarzwald während der vergangenen 25 Jahren mit einem Bestandsanstieg von über 50 % führte offensichtlich zu einem starken Populationsdruck mit einer damit einhergehenden Arealerweiterung und zur Besiedlung weiterer Gebiete außerhalb des Schwarzwaldes, z.B. auf der Südwestalb mit ersten Brutnachweisen in den Jahren 2006 und 2007 (U. Dorka, A. Gallmayer, L. Sikora & F. Straub in Vorb.) und einem Brutnachweis im Stromberg (J. Hölzinger in Vorb.). Vom Sperlingskauz liegen von der Schwäbischen Alb mit Randgebieten seit Anfang der 1990er Jahre vermehrt Nachweise vor. Diese werden in der vorliegenden Arbeit chronologisch zusammengestellt. Auf der Mittleren Schwäbischen Alb im Landkreis Reutlingen gibt es nach eingehenden Untersuchungen der Autoren Habitatstrukturen, die dem Lebensraum des Sperlingskauzes entsprechen. Nach ersten Vorexkursionen in den Jahren 2005 und 2006 wurden die Erfolg versprechenden Waldgebiete im Landkreis Reutlingen dann im Herbst 2007 in einer konzentrierten Begehungsserie nach Herbstrevieren des Sperlingskauzes untersucht. 17 potentielle Waldgebiete wurden auf der Albhochfläche in der Südwestecke des Landkreises rund um die Heuneburg ausgesucht. Für die intensive Untersuchung wurden zwei große geschlossene Waldgebiete ausgewählt: „Marbacher Wiesen / Oberfeld“ auf der Münsinger Alb und „Großer Buchenwald / Hart“ auf der Zwiefaltener Alb (hier dominiert heute die Fichte). Die Suche nach Herbstrevieren des Sperlingskauzes war erfolgreich, wenn auch mit unterschiedlichem Ergebnis. Im Gebiet „Großer Buchwald / Hart“ konnte bei einem Morgenansatz zwischen 6.50 und 7.08 Uhr dreimal die Tonleiter eines Sperlingskauzes gehört werden (17.10.2007). Im Gebiet „Marbacher Wiesen / Oberfeld“ gelangen bei insgesamt 18 Ansätzen 11 positive Feststellungen des Sperlingskauzes (7.-30.10.2007). Dabei konnten in 3 Revieren jeweils sogar 2 Vögel (in einem Fall sicher die

Paarpartner) bestätigt werden. Die Erfolgsquote für alle Beobachtungen betrug am Morgen 34,5 %, für den Abend dagegen nur 7,4 %.

1546. Förschler M.I., & E.K.V. Kalko (2006): Macrogeographic variations in food choice of mainland citril finches *Carduelis [citrinella] citrinella* versus insular Corsican (citril) finches *Carduelis [citrinella] corsicanus*. – J. Ornithol. 147: 441-447.

Untersucht wurde die Nahrungswahl von Zitronenzeisigen *Carduelis [citrinella] citrinella* im Schwarzwald und in den Katalonischen Vor-Pyrenäen im Vergleich zur Nahrungswahl des nah verwandten Korsenzeisigs *Carduelis [citrinella] corsicanus* auf Sardinien, Korsika und Capraia. Von besonderer Bedeutung waren die Hauptnahrungspflanzen während der Brutzeit. Im Zeitraum der Untersuchungen ernährten sich sowohl die Zitronenzeisige in den Katalanischen Vor-Pyrenäen als auch diejenigen im Schwarzwald überwiegend von Samen der Bergkiefer und von Samen des Löwenzahns. Die Korsenzeisige fraßen dagegen hauptsächlich die Samen verschiedener Kräuter während der Brutperiode: In Korsika spielten Samen des Hirtentäschelkrautes und auf der kleinen Mittelmeerinsel Capraia Samen von Rosmarin eine herausragende Rolle. Die Beobachtungen am Korsenkleiber passen gut zu den aufgrund einer generelle Nischenerweiterung zu erwartenden Unterschieden der Nahrungswahl im Vergleich zum Zitronenzeisig. Im Gegensatz zu dieser Annahme war allerdings die Nahrungswahl der Korsenzeisige auf Sardinien mit Samen der Schwarzkiefer als Hauptnahrung sehr ähnlich derjenigen in den Zitronenzeisig-Populationen in den Vor-Pyrenäen und im Schwarzwald. Insgesamt konnten demnach keine allgemein gültigen Unterschiede in der Nahrungswahl der Teil-Populationen des Zitronen- und Korsenzeisigs gefunden werden. Die Nahrungswahl der beiden Formen kann (wahrscheinlich Allospezies) kann demzufolge als sehr adaptiv betrachtet werden und in verschiedenen Brutgebieten können sehr unterschiedliche Nahrungspflanzen besondere Bedeutung erlangen. Die Bevorzugung bestimmter Pflanzenarten während der Brutzeit hängen wohl vor allem von deren Häufigkeit, Verfügbarkeit und Energiegehalt ab.

1547. Fremuth, W., H. Frey & W. Walter (2008): Der Bartgeier in den Alpen zurück. 30 Jahre Zucht und Wiederansiedlung. – Naturschutz u. Landschaftsplanung 40: 121-127.

Seit nunmehr 30 Jahren werden Bartgeier in ihrem angestammten Lebensraum in den Alpen, in dem sie vor rund 200 Jahren durch direkte Verfolgung ausgerottet wurden, wiederangesiedelt. Ein achtjähriges intensives Nachzuchtprogramm bereitete die aktive Wiederansiedlung vor. Die IUCN-Kriterien zur Wiederansiedlung von Wildtieren waren Grundlage für dieses fachlich anerkannte Konzept und wurden sorgfältig berücksichtigt. Insgesamt beteiligten sich 32 Zoos und Tierhaltungszentren in Europa, Asien, dem Nahen Osten und den USA am Nachzuchtprogramm des Bartgeiers, darunter auch die Wilhelma Stuttgart. Dabei wurden folgende fachliche Grundsätze festgelegt: Es finden keine Naturentnahmen von Bartgeiern für die Nachzucht statt und es kommen ausschließlich in Zoos oder Tierhaltungen nachgezüchtete Vögel zur Wiederansiedlung. Seit 1986 wurden dann jährlich durchschnittlich 8 junge Bartgeier ausgesetzt. Im Verlauf dieser 22-jährigen Freisetzungskaktion wurden bis 2007 insgesamt 150 Junggeier freigelassen, von denen 127 durch direkte Beobachtung nachgewiesen wurden; 28 freigelassene Geier wurden tot gefunden oder wieder eingefangen. Die wieder angesiedelte Bartgeierpopulation brachte dann ab 1997 Bruterfolge: Von 1997 bis 2006 wurden insgesamt 25 Jungtiere erfolgreich erbrütet. 2006 brüteten im gesamten Alpenraum acht Bartgeierpaare

bzw. –trios. Mit dem derzeitigen Bruterfolg kann die aktive Freisetzungsphase bald beendet werden. Die bestehende Population freilebender Bartgeier kann dann durch ihre eigene Reproduktionsfähigkeit den Bestand selbst dauerhaft sichern.

Die Kosten der Wiederansiedlung des Bartgeiers werden genau aufgeschlüsselt. Allein ein in einem der vier großen Nachzuchtzentren erbrüteter Junggeier kostet durchschnittlich bis zu seiner Freilassung etwa 65.000 Euro, ohne die Aufwendungen bei der aktiven Freisetzung und dem notwendigen dauerhaften Monitoring, das sich von den Kosten nicht beziffern lässt, da es durch unzählige Arbeitsstunden Freiwilliger geleistet wird. Angesichts der horrenden Summen wird klar festgestellt, dass es grundsätzlich kosteneffizienter ist, Arten in ihren angestammten Lebensräumen zu erhalten. Denn: Jeder Eingriff, der zur Ausrottung von Arten führen kann, bürdet zukünftigen Generationen hohe Kosten bei der Wiederherstellung funktionstüchtiger Ökosysteme auf.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion eines Konzepts zu einer möglichen Wiederansiedlung des Gänsegeiers in Baden-Württemberg sollten die langjährigen Erfahrungen aus dem Bartgeierprojekt in den Alpen Grundlage und Vorbild sein. Das gescheiterte und mit hohen Kosten betriebene Birkhuhn-Projekt des Landesjagdverbandes Baden-Württemberg, das aus mangelnder Berücksichtigung fachlicher Notwendigkeiten nicht erfolgreich sein konnte, muss ein mahnendes Beispiel sein.

1548. Gabler, E., K. Kuhn & T. Tschopp (2005): Straßen als Falle für Bergfinken. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 10.

Im Februar 2005 bezogen 3 bis 4 Millionen Bergfinken ihren Schlafplatz im Schweizer Jura südlich von Liestal bei Ramllinsburg. Nach dem Schneefall suchten die Bergfinken auch entlang der schneefreien Straßen, die durch Buchenwald führten, nach Bucheckern, ihrer Hauptnahrung im Winter. Mindestens an drei Stellen wurde die Straße zur tödlichen Falle für die Vögel mit sehr vielen Verkehrsopfern: in einem Waldstück bei Ettingen (CH), an den Südwestabhängen des Dinkelberges zwischen Grenzach LÖ und Inzlingen LÖ und bei Rheinfelden/Eichsel LÖ.

1549. Gabler, E. (2005): Erneute Felsenbruten des Mauerseglers (*Apus apus*) am Isteiner Klotz. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 11.

Am Isteiner Klotz LÖ brütete der Mauersegler zuletzt 1959. 2004 konnte dann wieder eine Kolonie an der Südwestwand des Sporns festgestellt werden, die 9 hinreichend sichere Brutplätze umfasste.

1550. Gehring, H. (2008): Stabile Braunkehlchenpopulation im Naturschutzgebiet Birken-Mittelmeß. – Schr. Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 51: 178-179.

Seit den 1970er Jahren hat sich im Bereich der Riedbaar bei Donaueschingen eine Brutpopulation von 80 bis 90 Brutpaaren gehalten. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den ehemaligen Torfabbaugebieten von Pfohren DS im Bereich Birken-Mittelmeß, die seit der Einstellung des Torfabbaus brachliegen.

1551. Gramlich, R. (2007): Rabenkrähe (*Corvus c. corone*) vertreiben Dohlen (*C. monedula*) am Brutplatz. - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 77-78.

1552. Gramlich, R. (2007): Purpurreiher (*Ardea purpurea*) verschlingt Ochsenfrosch (*Rana catesbeiana*). - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 79-80.
1553. Hölzinger, J., H.-G. Bauer, P. Berthold, M. Boschert & U. Mahler (2007): Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvögel Baden-Württembergs. 5., überarbeitete Fassung. Stand 31.12.2004. – Naturschutz-Praxis, Artenschutz 11, 172 S., Karlsruhe (Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg).
- Die erste Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Baden-Württembergs erschien 1974. Für die Neufassung der 5. Fassung der Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten wurde der Zeitraum 1980 bis 2004 zugrunde gelegt. Die Kriterien und Kategorien der Roten Liste werden nach dem neuesten nationalen und internationalen Stand zusammengestellt. Eine tabellarische Übersicht über die Brutvogelarten Baden-Württembergs enthält Angaben vor allem zum Brutbestand, zu den Bestandstrends und zu den einzelnen Gefährdungskategorien mit Kriterien zur Einstufung in die Rote Liste. Ein systematisches Verzeichnis aller Brutvogelarten Baden-Württembergs enthält weitere Informationen zu allen Brutvogelartenden und Kommentare gefährdeten Arten z.B. über Gefährdungsursachen und notwendige Schutzmaßnahmen. Für alle Arten wurde die Verantwortung Baden-Württembergs für die Erhaltung von Brutvogelarten in Deutschland erstmals dargestellt (ohne Neozoen).
1554. Hoffmann, D. (2005): Lange Aufenthaltsdauer eines Zwergsägers (*Mergus albellus*) am Restrhein bei Bad Bellingen. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 13.
Ein Zwergsäger-Weibchen hielt sich am Restrhein bei Bad Bellingen LÖ vom 13.11.2003 bis mindestens zum 14.4.2004, also über mindestens 154 Tage auf.
1555. Hüttl, J. (2005): 37 tote Seidenschwänze an einer Fensterscheibe. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 9.
Am 28. Januar 2005 lagen insgesamt 37 Seidenschwänze tot im Garten des Kindergartens von Fischingen LÖ, die an einer Scheibe des Kinder Gartengebäudes zu Tode kamen.
1556. Hurst, J. (2005): Ein Brutnachweis des Teichhuhns (*Gallinula chloropus*) bei Neustadt im Schwarzwald auf 860 m NN. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 3.
2003 brütete bei Neustadt FR ein Teichhuhnpaar (21.6.2003 2 ad. und mindestens 1 Dunenjunge) auf einem Rückhaltebecken mit Schilfröhricht in 860 m NN Höhe. Einer der höchsten Brutplätze in Baden-Württemberg.
1557. Keicher, K. (2007): Vergleichende Untersuchungen zum Nächtungsverhalten von Grauspecht (*Picus canus*) und Grünspecht (*Picus viridis*) in Ostwürttemberg (Ostalbkreis). – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 3-27.
1558. Keicher, K. (2007): Kommentkämpfe und Balz bei der Hohлтаube (*Columba oenas*) am oberen Neckar (Württemberg). - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 57-62.
1559. Kratzer, D. (2007): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2003 bis 2006 (mit Nachträgen). - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 167-172.
Bericht der Avifaunistischen Kommission Baden-Württemberg.

1560. Kratzer, D., & R. Kratzer (2007): Durchzug und Rasthabitats des Spornpiepers (*Anthus richardi*, Vieillot, 1818) in Baden-Württemberg. - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 145-155.
1561. Kratzer, R. (2007): Bestandssituation des Rebhuhns (*Perdix perdix*) im Neckartal zwischen Rottenburg und Hirschau (Kreis Tübingen). Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 29-37.
1562. Matt, D. (2006): Helmut Engler – von 1972 bis 1983 in Weinheim lebender Ornithologe. – Naturkdl. Bl. Weinheim 8 (2): 86-91.
Biographische Notizen zu Helmut Engler.
1563. Matt, D. (2007): Erstmals Brut einer Nilgans *Alopochen aegyptiacus* in Weinheim. - Naturkdl. Bl. Weinheim 9 (2): 43-45.
Ein Nilgans-Paar brütete 2007 in einem Elsternnest auf einer Tanne im Garten eines Anwesens in Weinheim-Waid in der Nähe des Waidsees. Die Nilgans erbrütete zwei Jungvögel, die allerdings am 24.4.2007 vom Nest herabfielen. Dabei kam ein Jungvogel um.
1564. Mattausch, S. (2005): Starker Zug des Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) über Freiburg. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 11.
Am 3.10.2004 konnten zwischen 8.50 und 10.00 Uhr etwa 900 ziehende Eichelhäher gezählt werden, die meist in kleinen Trupps von etwa 5 bis 30 Individuen durchzogen. Der größte Trupp umfasste 90 Vögel. Im Herbst 2004 fand in Baden-Württemberg ein invasionsartiger Eichelhäher-Durchzug statt.
1565. Riedel, W. (2007): Die Gefiederten von Rottenburg-Ergenzingen. 48 S. Rottenburg-Ergenzingen (Selbstverlag).
Grundlage für dieses mit zahlreichen Farbfotos bebilderte Buch bildet die Bestandsaufnahme der Brutvögel von Rottenburg-Ergenzingen im Jahr 2005, die 2006 durch weitere Bestandsaufnahmen der Brutvögel der Gewerbegebiete und der Gastvögel ergänzt wurde. 2005 konnten im Ort 25 Brutvogelarten mit zusammen etwa 425 Paaren erfasst werden. Die 5 häufigsten Brutvogelarten sind in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit: Haussperling etwa 110 Paare (BP), Amsel 70 BP, Grünfink 60 BP, Mehlschwalbe 24 BP und Kohlmeise 22 BP.
1566. Schmolz, M. (2007): Ein neues Brutvorkommen von Mandarinente (*Aix galericulata*) in Baden-Württemberg. - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 63-76.
1567. Schmolz, M., & J. Wahl (2007): Das Monitoring rastender Wasservögel am Neckar: Konzeption und Ergebnisse der ersten Gesamterfassung im Januar 2007. - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 121-143.
1568. Schröder, W. (2005): Der Brutbestand der Rauchschnalbe in den Orten Fessenbach und Ortenberg bei Offenburg. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 17.
Ergebnisse der Zählung der Brutpaarzahlen in den beiden Ortschaften im Jahr 2004.

1569. Smettan, H.W. (2006): Mäusekalamitäten und Maikäferjahre. Schädlinge auf den Fildern im 19. und 20. Jahrhundert. - In: Stadt Ostfildern (Hrsg.): Aus der Geschichte Ostfildern, Schr.-R. Stadtarchiv Ostfildern 7: 226-245.

Die verdienstvolle Zusammenstellung von zahlreichen Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die in den Archiven aufbewahrt werden (Stadtarchiv Ostfildern: Bestände Kemnat, Nellingen, Ruit und Scharnhausen) geben einen Eindruck über die meist lokal durchgeführten Maßnahmen gegen „Schädlinge“ in der Landwirtschaft in der Zeit überwiegend vor dem gezielten flächenhaften Einsatz von Bioziden in den Jahren vor 1960. Unter den als „Schädlinge“ bekämpften Tierarten sind neben verschiedenen Säugetierarten (z.B. Feldmaus, Maulwurf und Eichhörnchen) und Insekten (z.B. Maikäfer, Kleiner Frostspanner, Maulwurfsgrippe und Blattläuse) vor allem auch zahlreiche Vogelarten aktenkundig, denen gezielt „von Amts wegen“ nachgestellt wurde, insbesondere Rabenvögel (Rabenkrähe, Saatkrähe, Elster und Eichelhäher), Greifvögel (Habicht und Sperber), Würger (Neuntöter), Sperlinge (Haus- und Feldsperling) und Drosseln (Amsel). Die genaue Bestimmung der Arten war nicht gewährleistet, so dass viele andere Arten ebenfalls betroffen waren. Den durchzuführenden Maßnahmen lagen darüber hinaus verschiedene Vorurteile über die Biologie der einzelnen Tierarten vor, die verfolgt wurden. Die Bekämpfung der „Schädlinge“ wurde vielfach durch Auslobung von Prämien bei Ablieferung von toten Tieren gefördert. Auch in der „Vor-Biozid-Zeit“ kamen bereits vielfach Gifte oder Organismen zum Einsatz, deren Auswirkungen auf die Umwelt kaum bekannt waren oder nicht bedacht wurden, z.B. Strychnin („Strychninweizen“), „Hohenheimer Phosphorroggen“, „Meerzwiebelpräparat“ (Scillinosid), giftige Gase („Hora-Patronen“) und Typhusbakterien („Mäusetyphusbazillen“). In der vorliegenden Arbeit wird die historische Bearbeitung der Bekämpfung von „Schädlingen“ mit zahlreichen eindrucksvollen Beispielen für diese Zeit belegt. Die danach, vor allem ab Ende der 1950er Jahre einsetzende Ausbringung von Bioziden brachte allerdings eine neue Dimension der Gefährdung von Pflanzen- und Tierarten mit sich, die letztlich in gesundheitsschädigendem Ausmaß auch den Menschen betraf und noch betrifft.

1570. Thielcke, G., H. Egle, K.S. Frank & P. Schüle (2007): Die Brutvögel in einem Offen-
gelände des Naturschutzgebietes Mindelsee in den Jahren 1985, 1997 und 2003. - Ornithol.
Jh. Bad.-Württ. 23: 105-111.

1571. Uhl, A. (2005): Brutzeit-Beobachtungen des Berglaubsängers (*Phylloscopus bonelli*)
im Elztal. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 2.

Im Elztal bei Oberprechtal EM konnten am 22.6.2004 je ein Berglaubsänger an südwestexponierten Hängen im Gewann Pfauen und beim Huberfelsen festgestellt werden. Es blieb offen, ob es sich hier um einzelne singende Männchen oder um ein Brutvorkommen handelte.

1572. Ullrich, B. (2008): Zur Schreckmauser des Haussperlings *Passer domesticus*. – Ornithol.
Mitt. 60: 86-87.

Im Rahmen seines systematischen Untersuchungsprogramms am Haussperling in Hattenhofen GP fing Bruno Ullrich zwei Haussperling-Männchen mit dem Netz. Beim Herausnehmen der Vögel aus dem Netz warfen sie in der Hand einen Teil der Steuerfedern ab und zwar jeweils S 1-6 der rechten Schwanzhälfte. Die linke Hälfte blieb dagegen vollständig erhalten. Erläuterungen zur Schreckmauser und zum Vorkommen dieses Verhaltens beim Haussperling.

1573. Wegener, S. (2007): Verbreitung und Arealnutzung der Halsbandsittiche (*Psittacula krameri*) in Heidelberg. - Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 39-55.
1574. Weick, F. (2007): Seltenes Jagdverhalten von Mehl- und Uferschwalben *Delichon urbica* & *Riparia riparia*. – Ornithol. Mitt. 59: 45-46.
Am Untergrombacher Baggersee KA konnten am 3.10.2004 etwa 200 Mehl- und Rauchschnalben (Verhältnis etwa 70:30) beobachtet werden, wie sie zu ständigen Sturzflügen auf die Wasseroberfläche ansetzten und spritzend eintauchten und Nahrung, möglicherweise Zuckmücken (Chironomiden), von der Oberfläche aufnahmen.
1575. Westermann, K. (2005): Ein Brutnachweis des Wespenbussards (*Pernis apivorus*) im Oberen Hotzenwald. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 2-3.
Nahe der Gemeinde Dachsberg im Oberen Hotzenwald gelang am 5.8.1998 auf mindestens 850 m NN ein Brutnachweis.
1576. Westermann, K. (2005): Brutzeitbeobachtungen des Schwarzstorchs (*Ciconia nigra*) am südlichen Oberrhein. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 16.
Zusammenstellung von Daten des Schwarzstorchs aus dem südlichen Oberrhein zwischen der letzten Mai- und der ersten Julidekade. Von den insgesamt 6 Daten betreffen 4 wahrscheinlich späte Durchzügler und 2 beziehen sich eher auf Sommergäste oder übersommernde Vögel.
1577. Wiegand, J. (2005): Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) am südlichen Oberrhein. – Naturschutz am südl. Oberrhein, Beih. 1: 18.
Tabellarische Zusammenstellung der Seeadler-Beobachtungsdaten vom südlichen Oberrhein von 1949 bis zum Winter 2004/2005. Die insgesamt 178 Daten verteilen sich auf die Monate Oktober bis April wie folgt: Oktober 3, November 6, Dezember 20, Januar 45, Februar 51, März 52, April 1. Nachdem der Seeadler von 1949 bis 1985 nur selten festgestellt wurde, konnte die Art seit dem Winterhalbjahr 1986/87 fast alljährlich festgestellt werden.